

# INHALT

## ANTHROPOSOPHIE UND WISSENSCHAFTEN

ERSTER VORTRAG, Wien, 1. Juni 1922 . . . . . 17

### Anthroposophie und Naturwissenschaft

Naturwissenschaft als Erzieher der modernen Menschheit. Der Bildcharakter ihres Denkens. Möglichkeit des Zweifels, Herausforderung zu seelischer Stärke. Naturwissenschaft und Freiheit: theoretische Leugnung aber praktische Erziehung zur Freiheit durch Naturwissenschaft. Erweiterung des naturwissenschaftlichen Gebietes in Absetzung gegen alte Wege. Der Joga-Erkenntnisweg; Atem- und Gedankenrhythmus; die Bhagavad Gita. Der Weg der Askese. Die heutige Unangemessenheit beider Wege. Heute: Energisieren des Gedankenlebens in sich, seine Befreiung von leiblichen Vorgängen; seine Verbindung mit dem Weltenrhythmus. – Das notwendige Verbürgen der geistigen Wirklichkeit im Gedanken durch übende Willenserkraftung. Erkenntnisleben und verinnerlichte Schmerzerfahrung. Die Umgestaltung des ganzen Seelenwesens zum Wahrnehmungsorgan des Geistes. Naturwissenschaft, Mathematik und exaktes Hellsehen.

ZWEITER VORTRAG, 2. Juni 1922 . . . . . 50

### Anthroposophie und Psychologie

Das Rätsel der Seele. Erlebnis der Seelenohnmacht vor der Schwelle von Schlaf und Tod; der Seelenfinsternis vor dem Eintauchen der Seele in den Leib. Moderne Psychologie; Richard Wahle; Franz Brentano. Der Gedanke der Entwicklungsfähigkeit der Seele als Bedingung der Erkenntnis ihrer selbst. Die Notwendigkeit exakter und besonnener Schulung. Drei Stufen der Schulung des Gedankenlebens; die Realitätserfahrung der Seele von ihrer Ewigkeit als Ungebohrenheit. Die Schulung des Willens; Erkenntnis der Seele von ihrer Ewigkeit als Unsterblichkeit. – Die Möglichkeit der Psychologie in diesem Sinne, Grundlage für ein neues Verständnis des Schicksals und für ein sich erneuerndes soziales und religiöses Leben zu sein.

**Anthroposophie und Weltorientierung  
(Ost-West in der Geschichte)**

Das verhältnismäßig noch junge Geschichtsbewußtsein der Menschheit; nur symptomatologische Erfäßbarkeit der Geschichte. Das orientalischē Hellsehen als Fortsetzung des alten traumhaften Denkens, leibgebunden, erinnerbar; das moderne Hellsehen qualitativ anders als das naturwissenschaftliche Denken: leibfrei, ohne Dauer und Erinnerbarkeit, nur in Geistesgegenwart sich vollziehend. Das sich von der Sprache loslösende Denken als Vorbereitung für das neue Schauen. Noch im Griechentum künstlerische Einheit von Wort und Gedanke. Die Notwendigkeit, Wissenschaft und Kunst wieder zu verbinden, um das Lebendige zu erfassen. Goethe. – Die Verbindung von Religion mit Kunst und Wissenschaft im alten Orient. Das Verbundensein des Gedankens mit dem Atem. Der Nachklang davon im heutigen Osten. Solovjeff. Die Religiosität des Ostens und die Wissenschaftlichkeit des Westens müßten ihren Ausgleich in einer künstlerischen Kultur der Mitte finden. Goethe. K.J. Schröer. Die Aufgabe der Geisteswissenschaft.

**Anthroposophie und Weltentwicklung  
(Vom geographischen Standpunkt)**

Das traumhaft bewegliche Geistesleben des alten Orient; Hingabe an die Welt; innere Verwandtschaft mit der orientalischen Vegetation. Das westliche Geistesleben, das durch seine analytischen Methoden die unmittelbare Weltbegegnung verloren hat. Die Mitte. – Stimmung im Osten: reales Erleben des geistig Inneren und der äußeren Welt als dessen Abbild (Maja); des geistigen Menschen als Urbild und des physisch-sinnlichen als dessen Abbild; daraus entspringende Weltabkehr erst im Buddhismus. Die Möglichkeit heute, durch besonnene Schulung die unmittelbare Erfahrung des Geistigen im Sinnlichen wieder zu erzeugen; Vermeidung der Gefahr der Weltflucht. – Orientalisches Kulturleben als ein Ende; heutige westliche Kultur als ein Anfang; die ma-

terielle Tatsachenwelt als Wirklichkeit – das Geistesleben als «Ideologie» (Maja); Befreiung des Menschen aus der instinktiven Abhängigkeit von der geistigen Welt; Möglichkeit zu freier geistiger Erkräftung. Buddhismus und Christentum.

FÜNFTER VORTRAG, 5. Juni 1922 . . . . . 135

**Anthroposophie und Kosmologie**

Der Erkenntnisweg zur Kosmologie; Einhaltung der naturwissenschaftlichen Besonnenheit; Anerkennung der Erkenntnisgrenzen des gewöhnlichen Bewußtseins. Die Erkenntnisgrenze an der Außenwelt und die Liebefähigkeit des Menschen; die Grenze im Innern und die individuelle Erinnerungsfähigkeit. Die mögliche Verwandlung des abstrakten Erkenntnisverhältnisses zur Welt in ein reales Seinsverhältnis durch Liebe. Ich-Gefühl und Selbsterkenntnis aus der realen geistigen Verbindung mit den Weiten der Welt. – Die Schulung der Willenskräfte; Verwandlung der Seele zum Geistorgan. Erkenntnis der leiblichen Organisation als Abbild des Kosmos. Der Organismus als kosmisches Weltengedächtnis. – Die Brücke zwischen dem festen anatomischen Menschen und der Seeleninnerlichkeit: durch «Entfestigen» des Physischen und «Verdichten» des Seelischen. Denkfehler materialistischer Weltauffassung. Wissen und Glauben. Der Pendelschlag der sich gegenseitig tragenden Erkenntnis von Welt und Selbst.

**ANTHROPOSOPHIE UND SOZIOLOGIE**

SECHSTER VORTRAG, 7. Juni 1922 . . . . . 167

**Die Zeit und ihre sozialen Forderungen**

Nicht programmatische Sozialutopien, sondern Verständnis und Impulsierung des Sozialen aus wirklichkeitsgemäßer Einstellung auf das Gesamtleben. Die Entstehung sozialer Forderungen und Theorien mit der Entfaltung des Intellekts; Ende des instinktiven Verbundenseins mit dem andern Menschen. Der auf das Tote gerichtete Intellekt; seine Unfähig-

keit, das Lebendige und Beseelte des Sozialen zu erfassen. Intellekt und Freiheitserlebnis. Notwendige Belebung des Denkens. – Die Klüfte zwischen den Menschen. Entwicklung des Kindes in bezug auf das Begriffsleben in den drei ersten Lebensstufen. Soziale Klüfte: weil der intellektuelle Mensch nicht mehr seinen Platz in der Welt und die Brücke zum andern findet. Rosa Luxemburg. Die Umwandlung des ehemals Instinktiven in Erkenntniskräfte. Die reale Ich-Wahrnehmung des andern Menschen. Die Notwendigkeit wirklichkeitsgemäßer sozialer Perspektiven aus dem Freiheitsimpuls. Waldorferziehung. – Mit der Freiheit durch den Intellekt ist die Naturwelt erobert und aus ihr die Inspirierung zur Technik; aus eigener geistiger Initiative muß für das Moralische die Intuition aus der Geistwelt errungen werden. Geisteswissenschaft und die soziale Not der Gegenwart.

SIEBENTER VORTRAG, 8. Juni 1922 . . . . . 196

### Die Zeit und ihre soziale Gestaltung (Atlantische und Pazifische Kultur)

Notwendiges Verständnis für die weltweite Perspektive des Sozialen heute. Die Differenzierung der sozialen Gestaltung in Europa von Westen nach Osten. Karl Marx. Das maskierte Zusammenwirken alter Formen des Ostens mit sich neu bildenden des Westens. – Die orientalischen Theokratien: Herinwirken geistiger Impulse durch führende Priestergelehrte. Theokratischer «Sozialismus» im China des 11. Jahrhunderts. – Der Einzug des juristischen Prinzips in der griechisch-römischen Kulturzeit. Einbeziehen des Verhältnisses von Mensch zu Mensch. Orientalische «Sophia» und westlicher «Logos». – Emanzipation des Wirtschaftslebens aus dem Religiösen und Juristischen. Anlaß zu Konflikten: Nachwirken des Zusammenhangs von Theokratie und Agrarwirtschaft in Konfrontation mit sozialen Neubildungen durch die technisierte Wirtschaft des Industrialismus. Das Herinwirken des Juristischen ins Wirtschaftliche. – Das Nebeneinanderstehen von zeitlich nacheinander entstandenen Sozialstrukturen. Die Notwendigkeit, für das emanzipierte Wirtschaftsleben die sozial gestaltenden Ideenimpulse noch zu finden.

**Die Zeit und ihre sozialen Mängel  
(Asien – Europa)**

Aus dem Verständnis der Wurzeln der sozialen Mängel in der Geschichte den Weg zur Erneuerung finden. Platons Staatsideal, Nachklang orientalischer Kultur: Herrschen der Gemeinschaftsidee über die Menschheit mit noch gedämpftem Ich-Gefühl. «Erkenne dich selbst»: orientalisches Ideal für die wenigen Führer des Volkes. Der ursprüngliche Zusammenhang von höherem Geistesleben und Heilung. Die Läuterung durch die Mysterienkulte als Voraussetzung für soziales Wirken. Nachklang in Aristoteles' Begriff der «Katharsis». – Aufgabe der Germanenvölker: die ehemals traumhafte Kultur mit dem erwachten Ich-Bewußtsein zu verbinden. Die Rolle der menschlichen Arbeit in der Geschichte. Soziales Ziel des Orients: das Ich aus der Gemeinschaft zu lösen. Aufgabe Europas: die starkgewordene Ichheit in die soziale Ordnung einzugliedern. Die Unfähigkeit dazu als Wurzel fast aller sozialen Nöte. – Anknüpfen an den Zusammenhang von Erkenntnis, Heilkunst und Volkskultur (Beispiel: Waldorfpädagogik). Die Notwendigkeit sinnvoller Eingliederung der menschlichen Arbeit. Der Ich-Weg in die Gemeinschaft.

**Die Zeit und ihre sozialen Hoffnungen  
(Europa – Amerika)**

Berechtigte soziale Hoffnungen nur aus der Näherung von Mensch zu Mensch. Die Notwendigkeit, den Proletarier nicht nur zu verstehen, sondern von ihm verstanden zu werden. Nur eine zum Herzen dringende Aufklärung über den Gesamtsinn des Menschseins kann den Proletarier zum Mitarbeiter an der sozialen Ordnung gewinnen. Rudolf Steiners Erfahrungen an der Arbeiter-Bildungsschule in Berlin. – Die Entwicklung des orientalischen Hellschens zum modernen Intellekt; daneben sich ausbildende willensartige Untergrundströmung, besonders in den Volksmassen. Verdunklung der Willenstiefen durch die materialisierende Wis-

senschaft: moderner Gespensteraberglaube. Der geistig-seelische, in der Leibesgrundlage kosmische Charakter des menschlichen Innern. Die im Proletarier lebende prophetische Empfindung dafür; diese zum Verstehen zu erheben, ist Voraussetzung für eine sinnvolle Änderung der äußeren Sozialformen. Aufgabe der Geisteswissenschaft. Pädagogik des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa: durch die Denkkraft den Willen erreichen; anders in Amerika: der Wille das ursprünglich Reale, der Intellekt nur sein Diener. Erst aus einer befruchteten Verbindung von Europa und Amerika ist eine sinnvolle Begegnung mit der Geistigkeit des Orients wieder möglich.

## ZEHNTER VORTRAG, 11. Juni 1922

. . . . . 278

### Die Kernpunkte der sozialen Frage

Entstehung des Buches «Die Kernpunkte der sozialen Frage». – Der sich entwickelnde demokratische Sinn. Soziale Hemmnisse. Der Glaube an den Staat als Allheilmittel. – Ein Organismus unterliegt auf- und abbauenden Kräften. Das Hervorgehen des Geisteslebens: aus der Produktivität des Individuums; des staatlich-rechtlichen Lebens: aus der Verständigung der Menschen untereinander (über Vernunft- bzw. Naturrecht und historisches Recht); des sinnvollen Wirtschaftslebens: aus dem «Kollektivurteil». – Auf- und Niedergangskräfte in der Entfaltung des Geisteslebens im Orient, in dem die Wurzel für die Klüfte zwischen den Klassen liegt; im juristisch-staatlichen Element, in dem die Wurzel zur Abstraktion in allen sozialen Bereichen liegt (Beispiele: programmatische Erziehung; Loslösung des Kapitalismus von den konkreten Lebensverhältnissen; Krisenbildung). Neugestaltung des Wirtschaftslebens in Assoziationen. – Nicht Drei-Teilung, sondern Drei-Gliederung eines ganzheitlichen sozialen Organismus. – Freiheit, Gleichheit, Bürgerlichkeit im Zusammenhang mit Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben.

Hinweise . . . . .	313
Literaturhinweis . . . . .	327
Rudolf Steiner – Leben und Werk . . . . .	330